

GRAPHISCHE

Nr. 9/44. Jg.

PRESSE

27. Febr. 1931

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis mit Graph. Technik 0,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1.- Mk.

Redaktion:
Hans Romminger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Redaktionsschluß: Montag. Fernruf: B 2, Litzow 5583.
Verlag: Johannes Hoff, Berlin W 9. - Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten. **Postverlagsgesellschaft Schkenditz**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Romminger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Die Löhne in unseren Berufen

Von Ernst Herbst.

Die Lohnfrage ist seit geraumer Zeit nicht nur allgemein, sondern auch in den Berufen des Verbandes wiederum recht aktuell geworden. Es muß deshalb angedrungen werden, einige Untersuchungsergebnisse aus unserer letzten zentralen Lohnstatistik vom 1. Oktober 1929 bekanntzugeben. Seit dieser Zeit wird sich der Lohn im allgemeinen nicht wesentlich verändert haben, so daß im großen und ganzen das damals Ermittelte noch zutreffen wird. An Hand der Feststellungen ergibt sich dann mancherlei, das Einblick in die wirklichen Verhältnisse auf diesem Gebiete gewährt. Die Beweggründe der jetzigen Vorgänge bleiben dabei unerörtert.

Die Statistik erfaßt die aus den betrieblichen Ergebnissen errechneten und nach vier Altersklassen gestaffelten örtlichen Durchschnittslöhne, die gawweise zusammengekommen den Gau- und dann den Reichsdurchschnittslohn ergeben.

Dabei stammen die einzelnen Lohnangaben von 16538 Kollegen, die damals in Beschäftigung standen und persönlich ihren Lohn in die Listen eingetragen haben. Rechnet man hierzu 2447 Arbeitslose im Oktober 1929, dazu rund 600 Kranke und die auf Reise befindlichen und außer Beruf beschäftigten Mitglieder, so kommen wir für die Erhebung zu einem recht hohen Prozentsatz und damit nahe an die Wirklichkeit. Aus der Statistik ergeben sich zunächst folgende Reichsdurchschnittslöhne:

| | im 1. Gehilfenjahr | | bis 24 Jahre | | über 24 Jahre | | über 60 Jahre | | im Reiche | |
|-------------------|--------------------|-----------------|--------------|-----------------|---------------|-----------------|---------------|-----------------|-----------|-----------------|
| | Koll. | Durchschn.-Lohn | Koll. | Durchschn.-Lohn | Koll. | Durchschn.-Lohn | Koll. | Durchschn.-Lohn | Koll. | Durchschn.-Lohn |
| Flachdruck . . . | 897 | 39,79 | 1343 | 52,00 | 8150 | 68,06 | 683 | 64,44 | 11073 | 63,60 |
| Lichtdruck . . . | 30 | 45,17 | 20 | 57,82 | 273 | 73,76 | 17 | 67,15 | 340 | 69,97 |
| Hochdruck . . . | 317 | 47,06 | 495 | 66,04 | 3051 | 81,22 | 122 | 73,94 | 3985 | 76,40 |
| Tiefdruck . . . | 33 | 49,61 | 55 | 74,20 | 591 | 82,84 | 23 | 86,41 | 702 | 80,78 |
| Phot. Kunstdr. . | 7 | 40,71 | 1 | 64,50 | 55 | 62,39 | 2 | 61,00 | 65 | 60,05 |
| Formenstich . . . | 41 | 36,27 | 55 | 46,56 | 255 | 57,05 | 22 | 58,01 | 373 | 53,32 |
| Insgesamt: | 1325 | 41,79 | 1969 | 56,06 | 12375 | 71,88 | 869 | 66,25 | 16538 | 67,16 |

Unter dem Reichsdurchschnitt bleiben 5705 Lithographen und Steindrucker, 181 Lichtdrucker, 2176 Chemigraphen und Holzschneider, 292 Kupfer- und Tiefdrucker, 16 photographische Kunstdrucker und 253 Formstecher.

I.

In der Statistik gliedert sich der Flachdruck in Bilderzeugung und Bilddruck. Unter Bilderzeugung ist lithographische und zeichnerische Tätigkeit aller Art und der Notenschnitt, unter Bilddruck alle Arten des direkten und indirekten Flachdruckes zu verstehen. In gleicher Altersgliederung wie oben ergibt sich für:

Lithographen 235/40,51 Mk., 357/50,56 Mk., 2387/68,37 Mk., 231/64,66 Mk., im Reiche 3210/64,09 Mk.
Steindrucker 662/39,53 Mk., 986/52,52 Mk., 5763/67,93 Mk., 452/64,32 Mk., im Reiche 7863/63,40 Mk.

Unter dem Reichsdurchschnitt bleiben 1521 Lithographen und 4184 Steindrucker. Der Lohn im 1. Gehilfenjahr ist tariflich nach Orten gestaffelt 34, 36, 38 und 40 Mk. In den einzelnen Ortsklassen arbeiten:

| | I u. II | III | IV | V |
|--------------|---------|------|------|------|
| Lithographen | 99 | 337 | 859 | 1102 |
| Steindrucker | 452 | 1394 | 3221 | 2796 |

Gegen die Beibehaltung der Ortsklasseneinteilung, die keineswegs als gerecht angesprochen werden kann, haben sich die Gehilfenvertreter seit Einführung des Leistungslohnes jedes Jahr, aber immer vergeblich, gewandt. Die Ortsklasseneinteilung muß also trotz des Leistungslohnes den Unternehmern sehr wertvoll sein.

Es ist deshalb im Tarif auch der Ortsabschlag von 12, 8 und 4 Proz. geblieben. In der Tat ist auch aus Vorgängen im Laufe der Jahre ersichtlich geworden, daß eine Reihe Unternehmer zu ihrem Schutze sich auf diese Tarifbestimmung beriefen. Es ist deshalb nicht ohne Reiz, sich zu vergegenwärtigen, wie diese Tarifbestimmung in Wirklichkeit durchgeführt wurde.

Da unter dem Prinzip des Leistungslohnes tarifliche Mindestlöhne sich außer dem Ausgelerntenlohn nicht festsetzen lassen, so berechnet sich zweckmäßig der durchschnittliche Ecklohn aus dem Durchschnittslohn der über 24 Jahre alten Gehilfen der 5. Ortsklasse. Nach den Bestimmungen des Tarifes

| | über 24 Jahre | | über 60 Jahre | | im Reiche | |
|-------------------|---------------|-----------------|---------------|-----------------|-----------|-----------------|
| | Koll. | Durchschn.-Lohn | Koll. | Durchschn.-Lohn | Koll. | Durchschn.-Lohn |
| Flachdruck . . . | 8150 | 68,06 | 683 | 64,44 | 11073 | 63,60 |
| Lichtdruck . . . | 273 | 73,76 | 17 | 67,15 | 340 | 69,97 |
| Hochdruck . . . | 3051 | 81,22 | 122 | 73,94 | 3985 | 76,40 |
| Tiefdruck . . . | 591 | 82,84 | 23 | 86,41 | 702 | 80,78 |
| Phot. Kunstdr. . | 55 | 62,39 | 2 | 61,00 | 65 | 60,05 |
| Formenstich . . . | 255 | 57,05 | 22 | 58,01 | 373 | 53,32 |
| Insgesamt: | 12375 | 71,88 | 869 | 66,25 | 16538 | 67,16 |

müßte demnach der tarifliche Spitzendurchschnittslohn betragen:

| | V | IV | III | II u. I |
|--------------|-------|-------|-------|---------|
| Lithographen | 72,69 | 69,78 | 66,87 | 63,97 |
| Steindrucker | 73,96 | 71,00 | 68,04 | 65,08 |

Wie steht es aber in Wirklichkeit? Aus den nachfolgenden Ausführungen, bei denen L. Lithographen und S. Steindrucker bedeutet, geht das Minus gegenüber den errechneten Durchschnittslöhnen in Prozenten hervor:

Ortsklasse V: Aachen: 5,26 L., 15,47 S.; Frankfurt a. M.: 8,78 L., 5,75 S.; Köln: 0,72 S.; Leipzig: 1,62 L., 2,85 S.; Mannheim: 4,16 L., 8,64 S.; München: 7,55 L., 6,18 S.; Offenbach: 12,99 L., 13,83 S.

Ortsklasse IV: Augsburg: 4,58 S.; Barmen: 4,90 S.; Bonn: 6,85 L., 4,04 S.; Breslau: 11,48 L., 10,11 S.; Chemnitz: 8,03 L., 9,45 S.; Coblenz: 2,14 L., 10,07 S.; Dortmund: 2,20 S.; Dresden: 6,62 L., 8,07 S.; Duisburg: 11,15 L., 3,23 S.; Düren: 1,48 L., 9,00 S.; Emmerich:

12,94 L., 8,73 S.; Erfurt: 10,62 L., 11,30 S.; Freiburg i. B.: 1,41 S.; Gleiwitz: 3,27 L., 7,61 S.; Halle: 5,96 L., 7,24 S.; Hannover: 3,88 L., 4,42 S.; Heidelberg: 12,58 L., 0,71 S.; Heidenau: 7,07 L., 10,04 S.; Iserlohn: 7,07 L., 12,87 S.; Karlsruhe: 5,42 S.; Kiel: 5,42 L., 13,52 S.; Königsberg: 11,51 L., 7,54 S.; Lüdenschheid: 8,05 L., 6,04 S.; Magdeburg: 7,42 L., 8,18 S.; Mainz: 1,29 L., 7,66 S.; M.-Gladbach: 21,18 L., 18,16 S.; Niedersiedlitz: 4,58 S.; Nürnberg: 9,32 L., 9,34 S.; Offenbourg: 15,79 L., 15,38 S.; Plauen: 16,17 L.; Potsdam: 5,59 L., 1,03 S.; Rheydt: 7,52 L., 17,41 S.; Saarbrücken: 2,55 L.; Stettin: 7,12 L., 7,66 S.; Stolberg: 6,85 L., 11,17 S.; Trier: 9,36 L., 2,17 S.; Viersen: 12,94 L., 14,25 S.; Wiesbaden: 9,72 L., 11,13 S.; Zwickau: 1,92 L., 2,56 S.

Ortsklasse III: Altenburg: 7,75 L., 6,97 S.; Aschaffenburg: 6,73 L., 17,84 S.; Aschersleben: 3,89 L., 6,76 S.; Bautzen: 11,13 L., 13,98 S.; Bielefeld: 9,08 L., 1,44 S.; Brandenburg: 14,61 L., 15,17 S.; Burgstädt: 14,96 L., 19,30 S.; Kassel: 14,88 L., 15,34 S.; Crimmitschau: 3,89 L., 5,95 S.; Darmstadt: 10,20 S.; Detmold: 12,22 L., 14,35 S.; Eßlingen: 24,05 L., 5,75 S.; Frankfurt a. d. O.: 15,76 L., 12,42 S.; Freiburg i. Schl.: 15,25 L., 17,42 S.; Gera: 9,03 L., 9,77 S.; Göppingen: 1,29 S.; Görlitz: 13,82 L., 10,10 S.; Gotha: 9,12 L., 10,19 S.; Halberstadt: 11,89 L., 10,98 S.; Heilbronn: 7,28 L., 5,51 S.; Herford: 3,08 L., 7,92 S.; Hirschberg: 8,78 L., 18,08 S.; Lahr: 3,52 L., 21,78 S.; Limbach: 1,30 L., 5,94 S.; Meifen: 7,99 L., 8,98 S.; Regensburg: 16,71 S.; Saalfeld: 13,01 L., 7,76 S.; Schramberg: 11,77 L., 8,63 S.; Schwenningen: 9,38 S.; Schwerin: 5,79 L., 10,99 S.; Waldenburg: 15,36 L., 19,70 S.; Weimar: 4,91 S.; Würzburg: 9,38 S.; Wurzen: 3,80 L., 4,81 S.; Zittau: 18,32 L., 17,84 S.

Ortsklasse II u. I.: Buchholz: 4,64 L., 22,83 S.; Ebersbach: 21,21 L., 19,75 S.; Glauchau: 4,64 L., 3,15 S.; Glogau: 5,80 L., 12,34 S.; Greiz: 21,84 L., 7,42 S.; Höxter: 14,61 L., 17,26 S.; Hof-Göhlenau: 12,46 L., 14,34 S.; Kaufbeuren: 8,22 L., 6,41 S.; Lauban: 11,29 L., 8,88 S.; Limburg: 0,39 S.; Mühlhausen: 6,21 L., 0,57 S.; Nerchau: 5,35 S.; Neurode: 15,07 L., 19,95 S.; Neurruppin: 17,77 L., 17,03 S.; Pößneck: 2,66 S.; Schlettau: 22,37 L., 23,48 S.; Waldkirch: 0,24 L., 8,08 S.; Wanfried: 2,89 L., 6,89 S.

Da die Aufnahme am 1. Oktober 1929 erfolgte, konnten die Änderungen nicht mit Berücksichtigung werden, die durch Versetzung einer größeren Reihe von Orten in Rheinland und Westfalen eingetreten sind. Das muß bei Beurteilung der Ziffern billigerweise berücksichtigt werden.

Aus diesen Vergleichsziffern geht aber unzweifelhaft die sehr unterschiedliche Lohngebahrung der einzelnen Orte hervor. Wir haben hier auch eine Quelle für die sehr schwankenden Preise der erstellten Produkte.

Wohin mit der menschlichen Arbeitskraft?

Die gegenwärtige wirtschaftliche Depression, unter der wir in Deutschland seit fast zwei Jahren furchtbar zu leiden haben und die sich zu einer Weltwirtschaftskrise in einem bisher nicht erlebten Ausmaße entwickelt hat, dürfte aller Voraussicht nach im Jahre 1931 nur eine geringe Abschwächung erfahren. Denn die zu überwindenden Schwierigkeiten scheinen doch größer zu sein, als allgemein angenommen wurde, wie aus den bisher erfolglosen Bemühungen der „Wirtschaftsführer“ und der Regierungen der von der Krise erfaßten Länder, die Produktion wieder anzukurbeln, ersichtlich ist. An gutgemeinten Vorschlägen hat es bisher nicht gefehlt, aber den „Stein der Weisen“ hat noch keiner gefunden.

Ob wir in absehbarer Zeit überhaupt einmal wieder zu einer erträglichen Arbeitslosenziffer kommen, erscheint mir angesichts der enorm gesteigerten Leistungsfähigkeit der in der Welt vorhandenen Produktionsmittel höchst zweifelhaft, wenn es nicht gelingt, größere Massen Arbeitsloser durch eine wesentlich verkürzte Arbeitszeit wieder in Beschäftigung zu bringen. Die Arbeitszeit muß mit der gesteigerten produktiven Leistungsfähigkeit in Einklang gebracht werden. Bekannt ist allgemein, daß die deutschen Gewerkschaften zwecks Verminderung der Arbeitslosigkeit die 40-Stunden- bzw. die Fünf-Tage-Woche anstreben. Diese Forderung ist auch von der vom Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiterinternationale zur Prüfung der Probleme der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit eingesetzten Kommission, die am 21. und 22. Januar in Zürich getagt hat, erhoben worden. Auch in bürgerlichen Kreisen beginnt man sich jetzt langsam mit dem Gedanken der Arbeitszeitverkürzung zu befassen, weil letzten Endes bald ein Ausweg gefunden werden muß, wenn nicht die Gesamtwirtschaft, Staat und Gemeinden in ärgste Bedrängnis gelangen sollen. Daß die Unternehmer aus privatwirtschaftlichen Gründen sich vorerst noch gegen eine Arbeitszeitverkürzung mit Händen und Füßen wehren, ist nicht verwunderlich. Der Zeitpunkt scheint aber nicht mehr allzu fern zu sein, wo sie durch die Entwicklung gezwungen sein werden, ihre Eigeninteressen denen der Gesamtheit unterzuordnen, wenn sie den Boden unter den Füßen nicht gänzlich verlieren wollen.

Die Krise hat mehrere wichtige Ursachen. Der Weltkrieg hat u. a. auch eine große Strukturveränderung in der Industrie, eine umfassende Verschiebung der Absatzmärkte und weitgehende soziale Umschichtungen zur Folge gehabt. Dann ist in der Nachkriegszeit in allen Ländern der Produktionsapparat weit über das erforderliche Maß ausgebaut und sind die Betriebe vielfach überdimensioniert worden. Letzteres hat der Reichskanzler Brüning auf einer vom Verband Sächsischer Industrieller nach Chemnitz einberufenen „Notkundgebung“ bestätigt und dem Sinne nach ausgeführt: „Ohne Frage ist das Tempo der Rationalisierung auf allen Gebieten bei uns und in anderen Ländern den Bedürfnissen vorausgeeilt, woraus sich außerordentliche Schwierigkeiten ergeben haben.“ Ferner ist noch beachtlich, daß früher industriell rückständige Länder ihre Produktion so gesteigert haben, daß sie ein gutes Teil ihres Bedarfs aus eigener Erzeugung zu decken vermögen. Wir haben die Tatsache vor uns, daß in der ganzen Welt eine enorme Steigerung der Leistungsfähigkeit der Produktionsmittel eingetreten ist, der ein im gleichen Maße gesteigerter Absatz nicht zur Seite gestellt werden konnte. Die Zunahme der Bevölkerung und des Bedarfs ist weit hinter der gesteigerten Produktionskraft zurückgeblieben. Dann ist auch die Kaufkraft der Allgemeinheit wesentlich im Rückstande geblieben. Aber wir haben nicht nur eine riesige Steigerung der industriellen Produktion, sondern auch eine solche in der Lebensmittelerzeugung zu verzeichnen. Durch das gleichzeitige Zusammentreffen einer Industrie- und Agrarkrise wird die wirtschaftliche Situation bedeutend verschärft. Für Deutschland fällt außerdem noch erschwerend ins Gewicht, daß innere und äußere Kriegslasten einen äußerst fühlbaren Kapitalmangel mit herbeigeführt haben, der auch noch durch zahlreiche Fehlinvestitionen mit hervorgerufen worden ist.

Die Übersteigerung der produktiven Leistungsfähigkeit hatte zur Folge, daß selbst in Zeiten bester Konjunktur die vorhandenen Produktionsmittel nur zu 80 Prozent ausgenutzt werden konnten. Dieser Umstand muß eingehende Beachtung finden, wenn Maßnahmen zur Überwindung der Krise getroffen werden sollen. Wir haben im letzten Jahrzehnt eben einen zu schnellen technisch-organisatorischen Fortschritt gehabt, dessen eine Seite seiner Auswirkungen in einer geradezu kata-

strophalen Arbeitslosigkeit in die Erscheinung getreten ist.

Wir brauchen uns nur den technischen Fortschritt zu vergegenwärtigen, den unser spezielles Gewerbe erlebt hat. Die hohe Zahl der vorhandenen Offsetmaschinen, die in ihren verschiedenen Konstruktionen — Bogen-, Rollen- und Mehrfarbmaschinen — das Mehrfache der Leistung einfacher Flachdruckmaschinen aufweisen, und die Inanspruchnahme mechanischer Behelfsmittel in der Bildherstellung, haben dem Gewerbe eine Leistungsfähigkeit verschafft, die noch vor wenigen Jahren niemand geahnt hat. Zur Herstellung bestimmter Produktionsmengen werden heute viel weniger menschliche Arbeitskräfte und viel weniger Zeit benötigt. Auch bei uns ist der Produktionsapparat viel größer, als durch den Bedarf an Erzeugnissen unseres Gewerbes bedingt ist.

Der Umstand, daß das Ausland immer mehr bestrebt ist, die Eigenproduktion zu fördern, führt zu fühlbaren Beschränkungen des Exports. Es ist irrig, zu glauben, daß dieser durch Preisunterbietungen gefördert werden könnte, um, wie man so schön sagt, den rechtzeitigen Anschluß an den Weltmarkt zu ermöglichen. Bisher hat das Ausland noch immer seine Gegenmaßnahmen zum Schutze der eigenen Industrie getroffen und wird solche weiter treffen. Das hat erst in allerletzter Zeit die Chemnitzer Strumpfindustrie erleben müssen, die nach zweimaliger Lohnsenkung jetzt wieder auf dem alten Fleck angelangt ist. Die Fabriken stehen zum Teil wieder still oder arbeiten nur noch zwei oder drei Tage. Einer der besten Abnehmer dieser Industrie, Frankreich, hat gegen die deutsche Konkurrenz die Zölle auf diese Warengattung nicht unwesentlich erhöht, und zwar zum Schutze seiner Eigenproduktion. Deutschland hat ja zum Schutze seiner Industrien gleiche Maßnahmen getroffen; ich erinnere nur an die Erhöhung der Zölle für Schuhwaren wegen der tschechischen Konkurrenz und die enorme Erhöhung der Lebensmittelzölle — Getreide — zum Schutze der deutschen Landwirtschaft. Welche Erschwernisse sich dem Export der Erzeugnisse unseres Gewerbes entgegenstellen, ist uns ja bekannt.

Die Industrialisierung der Welt hat einen Stand erreicht, der einer allgemeinen Exportsteigerung entgegensteht. Wir nähern uns einer Zeit, in der die Expansion des Kapitals in Abnahme begriffen sind. Nur junge Länder, die ihre wirtschaftliche Ausrüstung erst zu beschaffen haben oder vervollständigen müssen, werden der europäischen Arbeiterschaft noch für eine gewisse Zeitspanne Arbeitsmöglichkeiten bieten. Die alten Industrieländer werden sich deshalb damit abfinden müssen, daß die Exportmöglichkeiten immer beschränkter werden und gezwungen sein, sich auf die Befriedigung des inneren Bedarfs umzustellen, wenn auch der Export niemals ganz unterbunden werden kann, genau so, wie wir nach wie vor noch auf die Einführung bestimmter Rohstoffe und auf Fertigfabrikate angewiesen sein werden.

Bei dem gegenwärtigen Stand der produktiv-technischen Entwicklung und der Produktionskapazität ist die jetzige reguläre Arbeitszeit tatsächlich zu lang. Nur durch eine wesentliche Arbeitszeitverkürzung dürfte es möglich sein, die Arbeitslosigkeit auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Es handelt sich um ein Problem, das für alle Industrieländer von größter Bedeutung ist und nur auf internationaler Grundlage gelöst werden kann und in absehbarer Zeit auch gelöst werden muß. Die Produktionsleistung der Welt bedingt eine Neuregelung der Arbeitszeit auf breiter Grundlage, um größere Massen unfreiwilliger Arbeitsloser wieder in Beschäftigung zu bringen. Die gegen früher infolge der technischen Entwicklung und Rationalisierung erhöhte Arbeitsleistung der einzelnen Arbeitnehmer, durch die viele Arbeitskräfte freigesetzt werden, drängt zu einem Ausgleich in der Form einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung. Ein anderer Weg ist nicht gangbar. Abbau der Löhne mag eine geringe Senkung der Produktionskosten mit sich bringen, aber Aufträge, die eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigen, sind dadurch nicht hereinzubringen. Die Krise ist überhaupt nicht von der Lohnseite her zu lösen. Die Arbeitslosen müssen aber von der Straße, sollen nicht Erschütterungen eintreten, die verhängnisvoll sein müssen. Deshalb bleibt nur das eine übrig: Verkürzung der Arbeitszeit!

Ein dringendes Gebot der Stunde scheint mir zu sein, die Frage: „Wohin mit der menschlichen Arbeitskraft?“ im positiven Sinne zu beantworten und zweckentsprechende Maßnahmen einzuleiten.

e. h.

Wo bleiben die Zwischengewinne?

Bei den vielen Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige Wirtschaftslage wird mit etwas Optimismus immer wieder auf den außerordentlichen Rückgang der Weltmarktpreise für die wichtigsten Rohstoffe verwiesen, der eine berechtigte Hoffnung auf einen allgemeinen Preisabbau zulasse. Jedoch haben sich wenigstens bisher derartige optimistische Erwartungen nicht erfüllt. Wenn auch lt. Einzelhandel da und dort Preisnachlässe in bescheidenem Ausmaße feststellbar sind, so stehen diese in keinem Verhältnis zu dem erwähnten Rückgang der Rohstoffpreise. So wenn etwa der Großhandelspreis für Häute im Verlaufe des vergangenen Jahres um 37 Proz. zurückging, während das Leder aber im Preise stabil blieb. Die Früchte des Rückganges der Rohstoffpreise genießen hier also allein die Lederfabrikanten. Dazu kommt für sie noch das billige Geschenk eines starken Lohnabbaues. Dies ist ja nur ein markantes Beispiel für die übrigen Industrien. Denn wie in der Lederindustrie, verhält es sich ähnlich auch in der Metallindustrie. Hier sind die Großhandelspreise für Kupfer um 47 Proz., für Blei um 35 Proz., Zink 54 Proz., Roheisen 13 Proz. und Zinn um 35 Proz. gesunken, ohne daß nennenswerte Preisnachlässe im Einzelhandel für Fertigerwaren feststellbar sind. Desgleichen in der Textilindustrie. Hier haben wir einen Rückgang der Baumwollpreise innerhalb 1930 von 43 Proz. zu verzeichnen. Ebenso bei den Lebensmitteln. Der Weltmarktpreis für Weizen ist um 35 Proz. gesunken, für Roggen gar um 59 Proz.; die Brotpreise haben aber dagegen kaum eine nennenswerte Verbilligung erfahren.

Kein Wunder, wenn bei solchen Zwischengewinnen die Kapitalbildung in Deutschland trotz schwerster Wirtschaftskrise auch im vergangenen Jahre außerordentlich große Fortschritte machen konnte. Nach zuverlässigen Schätzungen hat sich seit der Inflation in Deutschland für 43 Milliarden Mark Neukapital gebildet. Wobei ausdrücklich festgestellt wird, daß die bisherigen Besitz- und Einkommensteuer entgegen der Behauptungen unserer Kapitalisten kein Hindernis für eine erfolgreiche Kapitalbildung waren. Der „Notschrei“ der Wirtschaft nach weiterer Kostensenkung durch verschärfte Lohndruck straft sich also durch unwiderlegbare Tatsachen als Lügen. Unser Kampf gegen jeden Lohnabbau aber wird hierdurch um so mehr gerechtfertigt. Die gegenwärtigen, für die Arbeiterschaft ungünstigen Machtverhältnisse gestatten aber trotzdem eine Wirtschaftspolitik zum Schaden der breiten Masse und wider alle Vernunft.

Wahrhaft treffende Belege für den Verbleib der Zwischengewinne geben die inzwischen erschienenen Jahresbilanzen großer Unternehmungen wie Krupp und AEG. Es ist recht bezeichnend, wenn selbst die bürgerliche Presse, wie die „Frankfurter Zeitung“ und die „Vossische“ von einer politischen Bilanz bei Krupp sprechen. Zu einem solchen Urteil kommt man allerdings um so leichter, je enger man den Verlustausweis mit der im Jahresbericht enthaltenen Forderung nach weiterer Senkung der Selbstkosten durch Lohn- und Steuerabbau in Beziehung zueinander setzt. Der bei Krupp ausgewiesene Verlust von 4,4 Millionen Mark verringert sich zunächst durch einen Gewinnvortrag von 1,92 Millionen auf nur 2,55 Millionen, und es wäre den Bilanzkünstlern sicherlich nicht schwer gefallen, aus diesen Restverlust bei etwas geringeren Abschreibungen zu beseitigen, denn es wurden immer noch 16,21 Millionen Mark „abgeschrieben“. Bedenkt man ferner, daß der Gesamtumsatz von 1930 gegenüber 1929 um etwa 50 Millionen zurückgegangen sein soll, so weiß man schließlich, wo etwa die Zwischengewinne geblieben sind. Die Wohlfahrtsausgaben sind für Krupp die gleichen geblieben wie im Vorjahre. Man vergleiche dagegen das erschreckende Anwachsen der Wohlfahrtsausgaben unserer Kommunen.

Georg Raible.

Für die Armut gibt es keine Entschuldigung

In dem neuesten Buche Fords finden wir folgende Sätze, die sich jeder europäische Unternehmer einhämmern mußte: „Unsere Generation hat wenig Entschuldigungsgründe für die sogenannten schweren Zeiten. Für äußere Armut gibt es überhaupt keine Entschuldigung. Alles, was der Mensch braucht, ist in der Welt vorhanden und wartet darauf, benutzt zu werden. Der Mensch hat es nur nötig, das, was ihm die Natur beschert hat, herauszuholen, zu verarbeiten und zu verteilen. Aber trotzdem klagt er, wenn er bei dieser Arbeit strauchelt, über schlechte Zeiten, als würden diese durch eine Kraft erzeugt, über die er keine Herrschaft besitzt.“

VERBAND UND BERUF

Totenrevue 1930

Bearbeitet von Emil Herr.

Ein Jahr wirtschaftlichen Niederganges liegt hinter uns. Ein Jahr deutscher Wirtschaftskrise, ein Jahr Wirtschaftskrise der Welt. Ein Jahr Krise der Industrieländer der Welt. Es sind die Anzeichen der letzten Zuckungen einer veralteten Wirtschaftsordnung. Ein sterbendes System! 1930 das Jahr der Defensivkämpfe deutschen Arbeiterrechts, das Jahr der Offensive des Großkapitals!

15 Totenlisten unseres Verbandsorgans liegen auf meinem Arbeitstische zur Durcharbeitung bereit. Reines Tatsachenmaterial spricht. Das Material soll in gleicher Aufmachung wie in den Vorjahren statistisch verwertet werden. Der Reichtum der Erkenntnis soll erweitert werden bei dieser Gelegenheit. Positiv kann diese Erkenntnis bei passender Gelegenheit von unseren Funktionären verwendet werden. Zahlenvergleiche sollen möglich sein, deshalb wird der Leser dieser Zeilen darauf aufmerksam gemacht, daß alle in Klammern gestellte Zahlen sich auf das Vorjahr beziehen.

Vom 2. Januar bis 26. Dezember 1930 sind nach den 15 Totenlisten unseres Verbandsorgans insgesamt 175 (195) Kollegen mit Tod abgegangen. 171 waren es 1928. Bis zum Jahre 1929 war die durchschnittliche Sterbeziffer in unseren Kollegenreihen in den letzten 6 Jahren 168. Das Jahr 1930 steht also um 7 Sterbefälle über dem bisherigen Durchschnitt. Der Gesamtdurchschnitt ist nun auf die letzten 7 Jahre verteilt auf 169 Todesfälle gestiegen.

Auf die Hauptsparten des Verbandes verteilen sich die Toten des Jahres 1930 wie folgt: Gruppe I: Steindrucker 79 (97); Gruppe II: Lithographen, Reproduktionsphotographen, Graphiker und Zeichner 46 (44), zwei mehr wie im Vorjahr, die gleiche Erscheinung; Gruppe III: Chemigraphen, Retuscheure, Tief- und Kupferdrucker 28 (31), drei weniger; Gruppe IV: Alle übrigen kleineren Sparten zusammengezogen als Gruppe wie Licht-, Tapeten- und Wachsdruck, Noten-, Form- und Kupferstecher, Xylo- und Photographen, Hilfsarbeiter 22 (23) Sterbefälle im Jahre 1930. Am schlechtesten schneiden in diesem Jahr die Lithographen ab. Alle Gruppen sind am Rückgang beteiligt, nur die Gruppe II nicht.

Von den 175 Verblichenen des Berichtsjahres nehmen, wie in den 5 Vorjahren, seit Beginn der Rationalisierung in stärkerem Ausmaße die an verschiedenen Herzleiden verstorbenen Kollegen mit 53 (65) die Spitze ein. Dieser Rekord wird anscheinend Dauererscheinung. Im Jahre 1924 war der Tribut der an Herzleiden Verstorbenen nur 24. Preis an das Zeittempo! Mehr als Verdoppelung seit 1924. Ein hoher Tribut an das Tempozeitalter!

Mit 31 (35) Todesfällen folgen in diesem Jahre die an verschiedenen Lungenleiden Verstorbenen. Nach 4 Jahren eine Umgrängung. Im Vorjahr standen die Lungenfälle erst an dritter Stelle. Im Berichtsjahre stehen nun an dritter Stelle an sonstigen Einzelkrankungen Verstorbene. Es sind hier zusammengezogen als seltener Fälle: Blasen-, Nieren-, Leberleiden, Gelbsucht, Furunkel, Muskelrheumatismus, Bruchoperation, Blutkrankheit, Schlaganfall, Arterienverkalkung, Bauchfellentzündung, Blinddarmentzündung, Kropfoperation und Zuckerkrankheit. Da sich diese 29 (36) Todesfälle auf sehr viele Arten von Erkrankungen verteilen, ist der Tribut an das einzelne Leiden sehr gering zu nennen. An gleicher Stelle stehen in diesem Jahre die an Krebs-, Magen- und Darmleiden in Schrecken und Elend zugrunde Gegangenen, mit ebenfalls 29 (26) an der Zahl. Es zeigt sich im Deutschen Reiche, wie schon öfter in führenden Tageszeitungen betont wurde, daß das Hervortreten der Krebskrankheiten als Todesursache eine immer bedenklidere Rolle spielt. Auch in unseren Kreisen ist das der Fall. Krebs wird zumeist auch zu spät wahrgenommen. Diese Krankheiten als Todesursache rangieren sich stetig höher bei uns. Eigentlich müssen sie an dritter Stelle schon in diesem Jahre benannt werden, gegenüber dem Vorjahr an vierter Stelle stehend. Die Einzelfälle mit der gleichen Zahl sind nicht so zu bewerten, wie die enger gezogenen Krebs-, Magen- und Darmfälle. Im Vergleich zur Vorkriegszeit hat diese Krankheit erheblich zugenommen. Eine der furchtbarsten Krankheiten ist wohl der Krebs. Die Ursachenforschungen stoßen hier immer noch auf große Hemmnisse. Die Krebssterbefälle haben sich in manchen Städten Deutschlands in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt. Der Krebs ist nun allerdings vorwiegend eine Todesursache der älteren Semester. Da nun das durchschnittliche Alter der Menschen in Deutschland gestiegen ist, liegt darin eine kleine Ursachenbegründung.

An fünfter Stelle steht Altersschwäche mit 12 (8) Fällen an der Zahl. Sicher ein winziger Prozentsatz von Toten, welche der Auflösung naturgegeben erliegen. Wir sind heute leider mehr

denn je entfernt vom wahren, edlen Menschentum. Auf dem Papier steht zwar manches davon recht nett geschrieben, aber die Praxis, Bauer, das ist halt etwas ganz anderes! Auf dem Gebiete der Gesundheitspolitik gibt es noch alle Hände voll zu tun! In denjenigen Städten, die eine ruhige Lage und nicht allzu teure Lebenshaltung aufweisen, soll die Altersschwäche als Todesursache einen höheren Prozentsatz aufweisen, als die Großstadt. Aber unsere Kollegen verteilen sich hauptsächlich auf die großen Industriestädte. Es mangelt eben noch an allen Ecken und Enden auf unserem Planeten, „Erde“ genannt. An sechster Stelle folgen 10 (10) an Nerven- und Gehirnleiden Verstorbene. Der gleiche Stand.

In der oben bezeichneten Gruppe I (Steindrucker) die Todesursachen erforscht, stehen die an Herzkrankheiten mit Tod Abgegangenen mit 22 (28) an der Spitze wie in den vier Vorjahren. Einzelfälle sind 20 (16) zu verzeichnen. Dann folgen Lungenleiden mit 13 (13) an der Zahl. Der gleiche Stand ungefähr. 11 (17) sind an Krebs-, Magen- und Darmleiden jämmerlich zugrunde gegangen. Im Vorjahr standen diese Fälle bereits an zweiter Stelle. 6 (7) Kollegen dieser Gruppe starben an Altersschwäche, 5 (6) an Nerven- und Gehirnleiden. Kleine Verschiebungen in dieser Gruppe, welche sich erst nach mehreren Jahren Beobachtung verwerten lassen.

Vor Arbeitsannahme hole Erkundigung ein!

In der Gruppe II (Lithographen) stehen ebenfalls die Herzleiden an erster Stelle mit 19 (17) an der Zahl. 1928 waren es nur 14. Hier ein wesentlich höherer Stand nach drei Jahren. Von 10 im Jahre 1927 auf 19 im Jahre 1930 gestiegen. Fast Verdoppelung. Erscheinungen der Zeit? An die zweite Stelle rücken hier Krebs-, Magen- und Darmleiden. 8 (5) an der Zahl. Im Vorjahr standen hier die Einzelfälle. An dritter Stelle stehen mit 5 (2) an der Zahl die Nerven- und Gehirnleiden. Den vierten Platz belegen diesmal die Einzelfälle mit 4 (11). 3 (7) an Lungenleiden Verstorbene und 2 (0) an Altersschwäche. Die Lungenfälle klettern abwärts und die Krebsfälle aufwärts!

In Gruppe III (Chemigraphen) sind in diesem Jahre, nicht wie in den drei Vorjahren, die Herzleiden an der Spitze, sondern wieder einmal rückfällige die Lungenerkrankungen Spitzenreiter mit 12 (8) an der Zahl. Wenn von 28 Todesfällen 12 auf Bericht Lunge fallen, so ist dieser Prozentsatz besonders hoch zu nennen. Die Gesamttodesfälle sind in dieser Gruppe gegenüber dem Vorjahr um 3 gefallen, und der Tribut zum Bericht Lunge hat sich um 4 Fälle vermehrt. Auf die sorgfältige Berufsnachwuchsauswahl kann nicht genügend hingewiesen werden bei dieser Gelegenheit. Gewarnt müssen die Dränger zu diesem Gewerbe werden — Schwächliche zurückgewiesen. Manch junger Mann stürzt sich unbekannt ins Verderben. Dann folgen hier an zweiter Stelle die Herzerkrankungen mit 8 (10) an der Zahl. 4 (1) an Krebs-, Magen- und Darmleiden. Eine starke Steigerung. Auch hier sprunghaft nach oben. Weiter 2 (7) an Einzelfällen Verstorbene. 1 (2) an Nerven- und Gehirnleiden und 1 (0) an Altersschwäche.

In Gruppe IV (alle übrigen kleineren Berufsparten) stehen ebenfalls nicht mehr die an Herzkrankheiten Verstorbene an der Spitze, sondern die Spitze erklimmen haben hier Krebs-, Magen- und Darmleiden in diesem Jahre, mit 6 (3) an der Zahl. Wenn bei 22 Todesfällen 6 an diesen schrecklichen Leiden zu verzeichnen sind, so ist das ein erstes Zeichen der Zeit. An zweiter Stelle stehen die Herzleidenden mit 4 (10) an der Zahl. Dann folgen Lungenerkrankungen, Altersschwäche und Einzelfälle in diesem Jahr mit je 3 Todesfällen. Im Vorjahr war die Reihenfolge der genannten Fälle 7, 1 und 2 Fälle. An Nerven- und Gehirnleiden 1 (0) Todesfall.

Die 175 (195) im Jahre 1930 mit Tod Abgegangenen erreichten zusammen ein Alter von 9742 (11.208) Jahren. Ergibt für alle ein Durchschnittsalter von 55,6 (57,4) Jahren. Der allgemeine Durchschnitt hat sich wieder gesenkt auf den Stand vom Jahre 1928 mit ebenfalls 55,6 Jahren. 1926 waren es 56,2 Jahre. Die mittlere Lebensdauer beträgt in Deutschland nach den gegenwärtigen Verhältnissen beim männlichen Geschlecht 56 Jahre, dagegen beim weiblichen 58,8 Jahre. Unsere Berufskollegen stehen im Gesamtdurchschnittsalter in den letzten Jahren im allgemeinen auf dieser ermittelten Basis. Seit den 70er

Jahren hat sich in Deutschland die durchschnittliche Lebensdauer um mehr als 20 Jahre verbessert. Sie ist gestiegen von 35,6 auf 56 Jahre. Beim weiblichen Geschlecht ist im gleichen Zeitraum die durchschnittliche Lebensdauer von 38,5 auf 58,8 Jahre gestiegen. Wenigstens eine Reichsstatistik, welche erfreut. Die Geburtenziffer sinkt zwar erheblich, aber der Ausgleich ist gegeben durch die längere Lebensdauer.

Die 79 (97) Steindruckerkollegen konnten zusammen ein Alter von 4393 (5761) Jahren erreichen. Ergibt für unsere größte Berufsgruppe eine durchschnittliche Lebensdauer von 55,6 (59,5) Jahre. Die Steindruckerkollegen standen mit Ausnahme des Jahres 1928 immer nennenswert über dem Gesamtdurchschnitt. In diesem Jahre bewegen sie sich genau im Durchschnittsniveau.

Die 46 (44) Lithographen erlebten zusammen 2580 (2466) Jahre. Ergebnis des Durchschnittsalters dieser Gruppe II ist 56 (56) Jahre. Der gleiche Stand des Vorjahres. 0,4 Jahre über dem Gesamtdurchschnitt. Genauer Reichsdurchschnitt. Die Lithographen standen zumeist unter unserem ermittelten Gesamtdurchschnitt.

1381 (1598) Jahre konnten die 28 (31) Chemigraphenkollegen zusammengerechnet verleben. Ergibt für dieselben eine Durchschnittsquote von 49,3 (51,5) Jahre. Die Quote dieser Gruppe liegt abermals am tiefsten unter dem Gesamtdurchschnittsstande. 6,3 (5,9) Jahre fehlen ihr. Wiederum bilden diese Zahlen ernsthafte Gewissensmahnung für diese Berufssparten. Für die übrigen in der Lebensdauer besser Gestellten zählt diese Gruppe allein die Zeche. Es müssen doch größere Gefahrmomente in diesem Gewerbe stecken?

Die 22 (23) Verstorbenen der Gruppe IV (alle kleineren Sparten) erreichten zusammen ein Alter von 1388 (1383) Jahren. Ergibt für jene Kollegenreihen eine durchschnittliche Lebensdauer von 61,3 (60,1) Jahre. Sie stehen in diesem Jahre wiederum 5,7 (2,7) Jahre über dem Gesamtdurchschnitt. Diese kleineren Gruppen stehen überhaupt seit 1924 immer über dem Gesamtdurchschnitt unserer Kollegenreihen. Im Jahre 1928 mit 6,1 Jahren besonders hoch. Die Kollegen der Gruppen III und IV miteinander verglichen ergibt den respektablen Unterschied von 12 (8,6) Jahren zugunsten der Gruppe IV in der durchschnittlichen längeren Lebensdauer. Eine sehr stark ins Gewicht fallende Ergebnisziffer. Dies gibt ebenfalls zu denken!

Nach christlichem Bibelspruch soll unser Alter 70 Jahre währen und so es hoch kommt, so sind es 80 Jahre. So erreichten das sogenannte biblische Alter von 80 Jahren und mehr 3 (7) Kollegen. Davon ist ein Kollege Steindrucker gewesen und 2 (0) Kollegen zählen zur Gruppe IV. Das Rekordalter mit 88 (83) Jahren erreichte in diesem Jahre ein Hilfsarbeiter. Es war dies Kollege Heinrich Spengler, Hilfsarbeiter aus der Mitgliedschaft Offenbach a. M., gemeldet in der Totenliste. Von den Gruppen II und III erreichte niemand das biblische Alter. Der älteste Verstorbene der Gruppe II erreichte 75 Jahre und der Gruppe III ebenfalls 75 Jahre. Die geringste Lebensdauer erreichte ein Lithograph mit 18 Jahren. Grund: Herzleiden.

Die Zahl der freiwillig oder durch Unglücksfall vorzeitig aus dem Leben Geschiedenen ist etwas niedriger als im Vorjahr. Insgesamt 11 (15) Kollegen. Den Freitod haben gewählt 7 (5), zwei mehr. Je drei der Gruppen I und II und einer der Gruppe IV. Der gewählte Freitod ist dreimal Erhängen, je einmal Vergiftung, Erschießen und Durchschneiden der Halsschlagader. Einmal unbekanntes Freitodwahl. Es wurden, wie ersichtlich, zumeist billige Todesarten erwählt aus naheliegenden Gründen. Wie schwer wird mancher von ihnen gekämpft haben, als er nach seiner Meinung keinen anderen Ausweg mehr sah. Ein Durchringen bis zum ersten Entschluß! Durch Unglücksfall sind aus dem Leben vorzeitig entrisen worden 4 (10). Als Unglücksfälle sind zu registrieren Ertrinken beim Baden, Straßeneinfall. Als jüngster ist zu verzeichnen der Reproduktionsphotograph Otto Le Petit aus Leipzig, erst 19 Jahre alt. Ertrinken beim Baden.

Ich nähere mich dem Ende meiner Betrachtungen für dieses Jahr. Das Material ist wieder durchforscht worden wie in den Vorjahren und gibt manchen Aufschluß. Im Kampfe um verbesserte Lebenshaltung der Arbeiterschaft unserer Berufssparten bietet das vorliegende Material manches Brauchbare für den Gewerkschaftsfunktionär. Gesundheitsschutz darf nicht übersehen werden in den Betrieben. Darüber hinaus bieten diese Zeilen der Gesamtkollegenschaft Anlaß zum Nachdenken über manche Begebenheit. Lasset uns die Hoffnung auf Eroberung der Menschenrechte nicht aufgeben und den Kampf darum nicht erlahmen! Vorwärts muß hier die Losung lauten wie in anderen Arbeiterfragen!

Lassen wir in Gesundheitsfragen auch von der Natur uns unterweisen. Darum schließe ich heute mit einem Goethe-Wort: „Wenn die Natur dich unterweist, dann geht die Seelenkraft dir auf“.

Winter der Arbeitslosen

Aus fünf Millionen Augen leuchtet fahl
Verwehtes Glück.
Und naher Tod
Hockt unerbittlich im Genick.

Der Bettelpfennig in der Hand
Brennt nie geheilte Wunden.
Ein Herrenrecht versteht sich heute noch
Auf's Dividende runden.

Jetzt schämt die Sonne selber sich
In diese Hungerfetzenschar zu lächeln.
An fernen Tischen aber sieht man
Börsenkavaliere fetten Weibern fächeln.

Vergebens heult das Elend auf;
Denn alle Götter schlafen.
Und keine Flammenschrift an Wänden
Gemahnt an Himmelsstrafen.

O Volk, der Dichter und der Zipfelmützen!
Wie lange noch gedenkst du so in Apathie
Dich zum Skelett gewissenhaft hindurchzuhungern?
Wie lange noch und worauf warten „Sie“!?

Alexander Merly.

Um die Gültigkeit der Unterschrift

Eine interessante Entscheidung über die Gültigkeit der Namensunterschrift fällt am 15. Januar 1931 das Amtsgericht Berlin-Mitte.

Ein an der deutsch-böhmischen Grenze wohnender Arbeiter hatte bei dem Reisenden einer Berliner Firma 6 Hemden und 6 Unterhosen zum Preise von 227,- Mark, das sind pro Stück 18,- Mark (!), bestellt und den diesbezüglichen Bestellschein unterschrieben. Da er aber dann die Annahme der Ware verweigerte, wurde er an dem vereinbarten Erfüllungsort Berlin verklagt. Nunmehr wandte der Beklagte ein, daß der Bestellschein für ungültig erklärt werden müsse, weil er weder Ort noch Datum angebe. Außerdem habe er, der Beklagte, bei Leistung der Unterschrift im Fieberwahn gelegen. In einem dem Gericht überreichten ärztlichen Attest war denn auch bestätigt, daß 40 Grad Fieber bestanden hätten und daß das Bewußtsein etwas gestört gewesen sei.

Das Gericht ließ diese Einwände aber nicht gelten und verurteilte den Beklagten zur Zahlung. Daß der Bestellschein weder Ort noch Da-

tum trage, tue der Rechtsgültigkeit des Kaufes keinen Abbruch. Auch daß das Bewußtsein „etwas“ gestört gewesen sei, könne die Bestellung und die Unterschrift nicht ungültig machen. Der § 105 des Bürgerlichen Gesetzbuches verlange mehr. Er verlange, daß die nichtige Willenserklärung entweder im Zustande der Bewußtlosigkeit oder im Zustande vorübergehender, die freie Willensbestimmung ausschließender Störung der Geistestätigkeit abgegeben sein müsse. Lediglich eine Verminderung der freien Willensbestimmung, wie sie möglicherweise bei dem Beklagten vorgelegen haben möge, genüge demzufolge nach dem Gesetz nicht.

An diesem Urteil sehen unsere Kollegen mal wieder, wie vorsichtig man bei solchen Bestellungen sein muß. Das sollten sich zu ihrem eigenen Nutzen insbesondere diejenigen Kollegen merken, die über 45,- Mark pro Woche verdienen oder pfändbare Gegenstände besitzen. Wer von diesen nicht mit Hilfe des Gerichtsvollziehers ausgeplündert werden will, unterschreibe bei Reisenden gar nichts.

Für das Din-Format

Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW.) veranstaltete gemeinsam mit dem Deutschen Normenausschuß (DNA.) und dem Deutschen Institut für wirtschaftliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung (Diwiv) am 6. Februar eine Diskussionstagung über die Einführung der Din-Formate in die Praxis, zu der zahlreiche Vertreter der Behörden, der Papiererzeuger und Papierverarbeiter, des Druckereigewerbes, des Groß- und Einzelhandels mit Papier- und Schreibwaren, des Reklamefaches usw. erschienen waren. Das Ergebnis dieser Tagung war die Annahme folgender Entschliebung:

1. Die auf der Diskussionstagung anwesenden Vertreter der Behörden und der Wirtschaft stellen sich einmütig auf den Boden der Tatsache, daß die Din-Formate ihre Brauchbarkeit in der Praxis bewiesen und bei den Behörden und in der Industrie Anwendung gefunden haben. Die Versammlung sieht in der allgemeinen Durchführung der Formatnormung im gesamten Geschäftsverkehr eine wichtige wirtschaftliche Aufgabe.

2. Die Versammlung bittet die öffentlichen Verwaltungsorgane und die Organe der Wirtschaft, durch Gemeinschaftsarbeit und gemeinsame Werbung die allgemeine Durchführung der Din-Formate sowie die notwendige einheitliche Einstellung zu dieser Aufgabe zu fördern und dadurch die Grundlage für den erhöhten Absatz und die Ver-

billigung der Din-Formate sowie für die weiteren technischen Arbeiten zu schaffen.

3. Es wird beschlossen, eine gemeinsame, laufende Aufklärungs- und Werbeaktion der Behörden und Wirtschaftsverbände durchzuführen und einen Werbefeldzug für die Formatnormung etwa im Rahmen der Internationalen Bürausstellung in Berlin im Herbst d. J. zu veranstalten.

4. Das RKW. wird beauftragt, die Berufung eines ehrenamtlichen Arbeitsausschusses sofort in die Wege zu leiten, der die Propaganda für die Formatnormung, die Durchführung der Werbe-woche und die Finanzierung dieser Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Organen der öffentlichen Verwaltung und der Wirtschaft herbeiführen soll.

Vom Büchertisch

Erfolgreiche Lebensführung, Betrachtung und Anleitung. Von Dr. Fritz Gerathewohl. Verlag Zentralverband der Angestellten, Berlin SO 36, Oranienstraße 40/41. Buchhandelspreis 2,40 Mk.

Dr. Fritz Gerathewohl, Lektor an der Universität München, nimmt in dieser Schrift Stellung zur Selbsterziehung des tätigen Menschen und der Kunst der Menschenbehandlung. Die Schrift ist gleichzeitig eine Einführung in die Ergebnisse der modernen Seelenkunde. Durch ihre sachliche Einstellung und durch die starke Betonung der Werte des Gemeinschaftslebens und der Bildungsarbeit besitzt die Schrift starke sittliche Werte. Frisch und klar geschrieben, mit zahlreichen praktischen Beispielen und brauchbaren Anleitungen ausgestattet, kann der Leser für seine Lebensführung aus ihr reiche Anregung schöpfen.

Aufzeichnungen eines Bolschewiks. Von O. Pjatnizki. Mopr-Verlag G.m.b.H., Berlin NW 7. Preis Ganzleinen 5,50 Mark.

Pjatnizkis Erinnerungen sind die politischen Aufzeichnungen eines Bolschewiken, eines alten und hervorragenden Mitgliedes der russischen kommunistischen Partei. Seine Biographie ist typisch für das Leben eines unterirdischen russischen Berufsrevolutionärs. Im Jahre 1896 ist Pjatnizki Lehrling in einer Schneidewerkstatt, und hier erfährt er zum ersten Male von Sozialisten, geheimen Versammlungen, Verhaftungen usw. Allmählich dringt er tiefer in das revolutionäre Leben des damaligen Rußland ein. Sein Buch gibt eine interessante Schilderung des revolutionären Lebens, wie es sich in den kleinen Städten und Städtchen Westrußlands abspielte.

Inhaltsübersicht

Hauptteil: Die Löhne in unsern Berufen. / Wohin mit der menschlichen Arbeitskraft? / Wo bleiben die Zwischengewinne? / Für die Armut gibt es keine Entschuldigung.

Verband und Beruf: Totenrevue 1930. / Erkundigung einholen.

Winter der Arbeitslosen (Gedicht). / Um die Gültigkeit der Unterschrift. / Für das Din-Format. Vom Büchertisch. / Den Toten zum Gedächtnis. Anzeigen.

Den Toten zum Gedächtnis!

1931.

† Am 13. Januar in Stuttgart **Hermann Grombach**, Lithograph aus Gönningen b. Reutlingen, 89 J. alt, an Altersschwäche, Invalide seit 16. September 1905. — Eingetr. in Stuttgart am 1. Januar 1893.

† Am 16. Januar in Berlin **Hans Schultz**, Lithograph aus Berlin, 46 J. alt, an Nervenleiden, krank 2 W. — Eingetr. in Berlin am 12. Januar 1908.

† Am 17. Januar in Zwickau i. Sa. **Martin Hauck**, Lithograph aus Gerichshain, 39 J. alt, plötzlich an Herzschlag. — Eingetr. in Leipzig am 10. Juli 1910 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 14. Juni 1908).

† Am 17. Januar in München **Johann Ruschitzka**, Chemigraph aus Wien, 64 J. alt, plötzlich an Herzschlag. — Eingetr. in München am 3. November 1912.

† Am 18. Januar in Berlin **Alfred Bree**, Chemigraph aus Berlin, 25 J. alt, an einem Magengeschwür, krank 2 W. und 5 T. — Eingetr. in Berlin am 9. März 1924.

† Am 19. Januar in Berlin **Max Münzer**, Retuscheur aus Oels i. Schl., 55 J. alt, an Herzschwäche, krank 2 W. — Eingetr. in Berlin am 13. April 1924 (vorher Mitglied im Zentralverband der Angestellten seit 1. März 1923).

† Am 22. Januar in Leipzig **Ferdinand Müller**, Lithograph aus Leipzig-Reudnitz, 64 J. alt, an Herzschlag, krank 2 J. und 12 W. — Eingetr. in Leipzig am 13. April 1919.

† Am 27. Januar in Erfurt **Hugo Mittelbach**, Lithograph aus Langeversen, 32 J. alt, an Lungentuberkulose, krank 41 W. — Eingetr. in Erfurt am 25. Januar 1920.

† Am 29. Januar in Berlin **Paul Roßberg**, Chemigraph aus Berlin, 62 J. alt, an Magenkrebs, krank 32 W. — Eingetr. in Berlin am 8. Dezember 1918.

† Am 29. Januar in Leipzig **Walter Sievers**, Chemigraph aus Leipzig-Volkmarisdorf, 23 J. alt, plötzlich an Herzlähmung. — Eingetr. in Leipzig am 4. April 1926 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 4. Juni 1922).

† Am 31. Januar in München **Otto Schalber**, Chemigraph aus München, 20 J. alt, freiwillig aus dem Leben geschieden (Absturz von einer Brücke). — Eingetr. in München am 14. April 1929 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 19. Juli 1925).

† Am 1. Februar in Leipzig **Kurt Thiele**, Reproduktions-Photograph aus Leipzig, 21 J. alt, an Lungenentzündung, krank 2 W. — Eingetr. in Leipzig am 1. Mai 1927 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 1. Juli 1923).

† Am 2. Februar in Leipzig **Oswald Müller**, Lithograph aus Pfaffendorf, 43 J. alt, an Gallensteinkrebs, krank 4 W. und 2 T. — Eingetr. in Leipzig am 10. Juni 1906.

† Am 4. Februar in Halle a. d. S. **Erich Fleischhauer**, Steindruckere aus Halle a. d. S., 36 J. alt, an Lungen- und Nierenleiden, krank 3 J. und 10 M. — Eingetr. in Hamburg am 31. August 1913.

† Am 11. Februar in Berlin **Wilhelm Brall**, Steindruckere aus Schönwalde b. Berlin, 74 J. alt, plötzlich an Herzschlag, Invalide seit 28. September 1924. — Eingetr. in Berlin am 1. April 1891.

Ehre ihrem Andenken!

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Mitgliedschaftsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befügung des Mitgliedsbuches und der Sterbeurkunde stets *sofort* Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufnamen, Geburtstag und -jahr) mitteilen. **Der Verbandsvorstand.**

Zinkdruckplatten in Ia Lithographie-Qualität
Ia Auswaschtinktur Zinkätzsalz D. R. P.
Entsäuerungspulver, Schleifkugeln
sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck
Karl Meß G. m. b. H., Berlin SO 36 Wiener Straße Nr. 50
Tel. F. 8 Oberbaum 22 89

Tonschutz Das Berechnungswesen des Steindrucks
für Offset-, Zink- und Steindruck
seit 1910 bestens bewährt bei großem Flächenruck, empfiehlt das Kilo zu 2,50 RM. ab Nürnberg. Probe-sendungen nicht unter 5 Kilogramm.
Hans Rühl, Nürnberg, Sandrartstraße 52.
von Alfred Weck. Preis inklusive Nach-nahme und Porto 1,90 RM. Zu beziehen durch **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.**